Schüler:innenzeitung der KKN

KKNews

kknews.ch
14.11.24
Ausgabe 13

Tag der Gewürzgurke

Heute wird in Amerika der nationale Gewürzgurkentag (engl. National pickle day) gefeiert.

Romeo Lenzlinger 4c

Dieser Tag wurde vermutlich im 19. Jahrhundert in New York von Gurkenverkäufern eingeführt. Warum der Tag der Gewürzgurke genau am 14. November ist, weiss niemand so genau. Der November hat eigentlich nichts mit Gewürzgurken zu tun, und der nationale Gurkentag aus England (National Cucumber Day) ist am 12. Mai.
Die Gewürzgurke wird auch Salzgurke oder Essiggurke (in Österreich auch Gurkerl) genannt. Bei der Herstellung von Gewürzgurken werden unreife Gurken in Essig eingelegt. Meistens werden in die Lake noch weitere Gewürze und Kräuter hinzugefügt, z. B. Dill, Pfeffer, Salz, Senfkörner, Zwiebeln oder Zucker. Das englische Wort «pickle» kommt vom niederländischen «pekel», was übersetzt Salzlake bedeutet.

Fortsetzung auf Seite 2

KKNews sucht Nachwuchs

Hast du Lust Artikel zu schreiben, Interviews zu führen oder Websites zu gestalten? Melde dich gerne unter redaktion@kknews.ch, falls du interessiert bist oder weitere Fragen hast. Wir treffen uns alle paar Wochen und da uns im nächsten Sommer ein paar Leute verlassen, wären wir im Moment besonders froh um neue Mitglieder.

Ich versteh nur Bahnhof

Unsere Autorin stellt in diesem Artikel einige bekannte und weniger bekannte Sprichwörter und deren Herkunft vor.

Seite 4

BLiP

Zwei BLiP-Schüler:innen erzählen, was BLiP genau bedeutet und was Vor- und Nachteile dieses neuen Systems sind.

Seite 8

Fortsetzung von Seite 1:

Gewürzgurken haben eine lange Geschichte. Forschende sind sich nicht ganz einig, wann genau die ersten Gewürzgurken gemacht wurden. Manche berichten, dass vor über 4000 Jahren in Mesopotamien das erste Mal eingelegte Gurken gegessen wurden, andere sagen, sie wurden von den Arbeitern beim Bau der Chinesischen Mauer verzehrt. Klar ist aber, dass es sie schon sehr lange gibt, und sie waren schon immer so beliebt. Man sagt, sogar Kleopatra habe regelmässig eingelegte Gurken gegessen, da sie glaubte, dass es sie schöner machen würde. Auch Julius Cäsar soll seine Truppen mit eingelegten Gurken versorgt haben. Später wurden sie auf vielen Schiffen als Proviant mitgenommen, so auch von Christoph Kolumbus. Dort sind sie sehr praktisch, da sie lange haltbar sind und viel Vitamin C enthalten, was bei langen Schiffreisen oft Mangelware war.

Essiggurken sind tatsächlich sehr gesund, und das aus verschiedenen Gründen. Sie enthalten sehr viele nützliche Bakterien, die helfen, ein ausgewogenes Mikrobiom aufrechtzuerhalten. Dies fördert z. B. die Verdauung, verstärkt das Immunsystem und verbessert sogar deine Laune. Ein anderer positiver Aspekt der Essiggurke ist, dass sie (wie andere Früchte und Gemüse auch) viel Vitamin C und Beta-Carotine enthalten. Es gibt auch Studien, die besagen, dass der Essig, in dem sie eingelegt wurden, hilft, den Blutzucker niedrig zu halten, was sehr vorteilhaft für Menschen mit Diabetes ist. Ausserdem enthalten sie viele Nahrungsfasern, was wiederum für die Verdauung gut ist. Allerdings sollte man auch hier auf die Menge achten. Essiggurken können nämlich viel Natrium enthalten, was in hohen Mengen schädlich sein kann. Als Faustregel kann man sagen, dass man 1-2 Gewürzgurken pro Tag essen sollte, aber nicht viel mehr.
Funfact: In den USA werden jedes Jahr über 90 Tonnen Essiggurken gegessen. Es gibt dort auch viele verschiedene Sorten, die mit unterschiedlichen Gewürzen eingelegt werden. Einige Beispiele für Sorten sind «sweet», «sour», «dill», «kosher», und sogar «bread-and-butter-pickles». Seit neuerer Zeit sind auch frittierte Gewürzgurken (engl. «deep-fried pickles») beliebt.

Flug nach Süden

Wenn man im Frühjahr eine Schwalbe sieht, ahnt man oft gar nicht, was sie alles erlebt oder besser *über*lebt hat.

Sophie Lenzlinger 2c

Wie bekannt ist, fliegen viele Vögel im Herbst nach Süden, doch warum? Um Fressen zu finden. Oftmals emähren sich Vögel von Insekten. Im Winter sterben jedoch die meisten von ihnen und es würde zu einem Nahrungsmangel führen. Deshalb werden mehr als 200 Vogelarten zu Zugvögeln.
Es gibt unterschiedliche Arten von Zugvögeln: die Kurz- und Langstreckenzieher. Die Vögel, die eine weniger weite Strecke vor sich haben, richten den Start nach dem Wetter. Bleibt es lange mild, verzögert sich ihr Flug. Die Kurzstreckenflieger machen ihre Reise häufig zu Mittelmeergebieten, die Langstreckenflieger fliegen teilweise bis in die Gebiete südlich der Sahara. Diese Vögel machen sich dann oft schon im Spätsommer auf den Weg.
Wer entlang der Küsten Ägyptens reist, wird von Fangnetzen erwartet. Die erschöpften Tiere bleiben häufig in den fast lückenlosen über 7000km langen Netzen hängen. Über 1000 Vögel landen dort jedes Jahr auf dem Teller. Drei Viertel der Vögel ziehen in der Nacht umher. Teilweise fliegen die Vögel sogar im Schlaf, ohne aufzuwachen schaffen sie bis zu 30km/h. Die in der Nacht reisenden Vögel orientieren sich am Polarstern, welcher stets den Weg nach Norden zeigt.

Die am Tag reisenden Vögel orientieren sich hingegen an dem Stand der Sonne. Ihre innere Uhr hält sie auf Kurs. Selbst wenn die Sonne bedeckt ist, funktioniert ihr Orientierungssinn, denn Vögel können UV-Licht wahrnehmen. Vögel haben ausserdem einen beeindruckenden Magnetfeldsinn und folgen der Spur zum Äquator. Viele Kleinvögel zehren ihre inneren Organe auf, um Ballast zu reduzieren. Bei Überanstrengung fallen die Vögel tot vom Himmel. Über die Hälfte der Tiere, die in Europa losfliegen, erreichen ihr Ziel nie. Aber wenn sie überleben, finden sie ihr Ziel immer.

Verwandlungen im Innen und Aussen

Am Leseabend in der Medio verzauberten Schüler*innen der KKN das Publikum mit ihren eigenen Texten.

Carolin Bernardelli, Mediothek

Egal ob Fantasiegeschichten oder Erlebnisberichte – literarisches Schreiben ist immer etwas sehr Persönliches. Umso bemerkenswerter, dass so viele Schüler*innen den Mut hatten, am Leseabend letzten Donnerstag ihre Texte einem breiten Publikum zu prästieren. Musikalisch begleitet wurde der Abend vom bezaubernden Mädchenchor der KKN.

15 junge Autorinnen und Autoren, die beim diesjährigen Schreibwettbewerb der KKN mitgemacht haben, lasen in stimmungsvollem Ambiente ihre Texte vor. Von fiktionalen Erzählungen über Dialoge bis zu Gedichten waren alle Textformen vertreten. «Verwandlungen» - das diesjährige Thema des Schreibwettbewerbs – fanden auf ganz unterschiedliche und kreative Art und Weise statt. Die Protagonisten der Texte verwandelten sich in Monster, Vampire oder mythische Wesen; mal war die Verwandlung eine innere Entwicklung, mal das Älterwerden, das Sterben, das Sichverlieben, das Sein und das Werden an sich. Ein andermal wurde Fiktion zur Realität oder der Zuhörer in die Irre geführt und mitten im Text gezwungen die Perspektive zu wechseln.

Preise wurden schliesslich in den Kategorien «1.-3. Klasse» und «4.-6. Klasse» vergeben. Der Jury, die sich aus Lehrpersonen, Schüler*innen, Mediothekarinnen und einem ehemaligen Mitglied der Schulkommission (by the way auch emeritierte Professorin für Neuere deutsch Literatur an der Uni Zürich) zusammensetzte, ist die Entscheidung nicht immer leichtgefallen. Schliesslich hat sie in jeder Kategorie 3 Sieger*innen gekürt. In der Kategorie 1.-3. Klässler gewann Ava Shey aus der 2b den 1. Preis, Manuel Strässle aus der 1b belegte den 2. Platz und als Drittplatzierte durfte sich Louva Hug aus der 2c zu den Gewinner*innen zählen. Die Siegerin der 4.-6. Klässler hiess Anouk Gerber (6a), der 2. Preis ging an Mia Cassani aus der Klasse 6c und Sophie Schweizer aus der 4a kam auf den 3. Platz.

Du hast diesen tollen Leseabend verpasst und es interessiert dich, was für Geschichten da erzählt wurden? Glück gehabt: Die Texte wurden in einem kleinen Textheft zusammengefasst, welches du in der Mediothek ausleihen kannst.

Sprichwörter und Redewendungen – (garantiert) richtig gedeutet und wiedergegeben

«Wer zuletzt lacht, lacht am besten», besagt ein Sprichwort und meint offenbar die Begriffsstutzigen, denen bei einem Witz erst zehn Minuten später ein Licht aufgeht. Dauernd reden Hinz und *dieses* über *Kunz* und jenes Sprichwort. Die meisten verstehen nur *Senf* und trotzdem gibt jeder seinen *Bahnhof* dazu. Dennoch bleiben sie für die meisten ein Buch mit sieben Siegeln: Sprichwörter und ihre Bedeutungen. Damit diese aber auch dir nicht mehr spanisch vorkommen, du nicht mehr auf dem *Bild* stehst und über Sprichwörter im *Schlauch* bist, wird hier kein Blatt vor den Mund genommen.

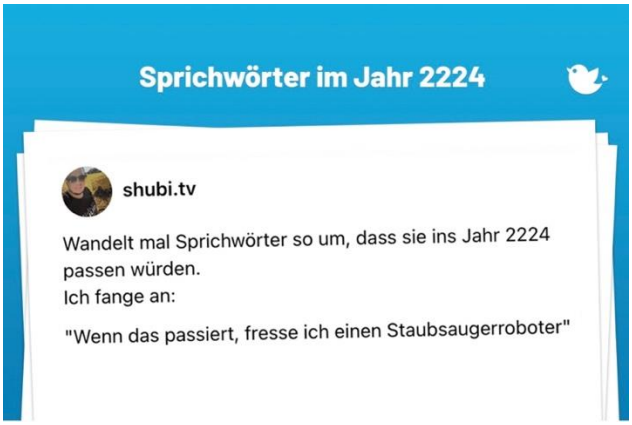
Jill Ebnöther, 2c

Doch warte, wurde hier wirklich alles garantiert richtig gedeutet und wiedergegeben? Tipp: *kursive* Wörter sind an dieser Stelle falsch und müssen mit dem nächsten *kursiven* Wort getauscht werden.

In der deutschen Sprache gibt es ungefähr 250.000 Sprichwörter und Redewendungen. Ein Sprichwort besteht aus durchschnittlich sieben Wörtern. Viele davon werden tagtäglich verwendet, jedoch oftmals inkorrekt und ohne zu wissen, was sie eigentlich bedeuten. Zunächst stellt sich aber die Frage: Was ist ein Sprichwort überhaupt? Hierzu habe ich *Pons* befragt: «Bei einem Sprichwort handelt es sich immer um einen ganzen Satz, der wenig Spielraum zur sprachlichen Anpassung bietet. Ein Sprichwort drückt immer eine allgemeine, oft überkulturell gültige Weisheit aus.» Darin liegt auch die Abgrenzung zur Redewendung: Diese gilt als ein Bestandteil von Sätzen und man kann sie selbst anpassen, z. B. durch Austausch des Subjekts oder der Zeitform, oder auch durch Erweiterungen (z. B. Adverbien oder Adjektive). Aber nun genug Theorie: auf zu den wirklich (!) garantiert richtigen Sprichwörtern!

Wer zuletzt lacht, lacht am besten - was soll uns das sagen?

Es geht hier nicht, wie oben fälschlicherweise geschrieben, um begriffsstutzige Leute. Es geht darum, dass wenn man über jemanden lacht, von dem man vorher selbst ausgelacht wurde, die Freude



besonders gross ist. Erst am Ende zeigt sich, wer im Vorteil oder Recht ist; schlussendlich wird der «zuletzt Lachende» Erfolg haben und der Gewinner sein.

Auf dem Holzweg sein - wer oder was ist der Holzweg?

Alle Wege führen nach Rom- nur der Holzweg nicht. Dieser führt nämlich in eine Sackgasse- sowohl beim Waldspaziergang als auch beim Nachdenken. Früher wurden Bäume, die gefällt wurden, beim Transport über den Boden geschleift. Auf dem Waldboden entstanden so tiefe Schneisen, welche die Spaziergänger oft mit normalen Waldwegen verwechselten. Diese Holzwege endeten aber abrupt an der Stelle, an der der Baum gefällt wurde. Genau so muss man es auch mit dem Denken verstehen- folgt man einem falschen Gedankengang, befindet man sich daher sprichwörtlich auf dem Holzweg, und wird früher oder später zu einer Sackgasse, einem irrtümlichen Ergebnis, kommen und demnach nicht weiter. Keine Sorge: kommt Zeit kommt Rat.

Unter aller Kanone – wie ist das gemeint?

Diese Redewendung hat ihren Ursprung in einem Wortspiel; Früher war Latein in der Schule noch um einiges wichtiger und wurde mehr gelehrt als heute. In der Schule stiessen die Schüler damals auf den lateinischen Ausdruck «sub omni canone», was übersetzt so viel heisst wie «unter aller Richtschnur». Damit ist gemeint, dass etwas so schlecht ist, dass ein normaler Beurteilungsmassstab versagt. Beispielsweise könnte das ein Lehrer einem Schüler gesagt haben, wenn dieser so schlecht war, dass die schlechteste Schulnote eigentlich nicht ausreichte. Weil das lateinische «canone» dem deutschen Wort «Kanone» sehr ähnlichsah, haben die Schüler den Spruch auf Deutsch kurzerhand zu «unter aller Kanone» umgedeutet. Seit her denkt man bei diesem Sprichwort fälschlicherweise zunächst an eine Waffe, wenn etwas katastrophal schlecht war.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst - wieso mahlen?

Im Mittelalter mussten sich Bauern mit ihrem Getreide vor der Mühle anstellen. Da war es von Vorteil, wenn man zuerst da war, weil man dann nicht warten musste, sein Getreide direkt zu Mehl verarbeiten lassen und wieder gehen konnte. Heute bedeutet es, dass derjenige, der zuerst da ist, einen Vorteil hat und zuerst mit etwas drankommt. Ein Spruch ähnlicher Bedeutung wäre auch «Der frühe Vogel fängt den Wurm».

Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen – wie könnte man diese Wendung heutzutage gebrauchen?

Damit ist gemeint, dass ein Eichhörnchen mit grosser Anstrengung viele harte Nüsse knacken muss, um diese fressen zu können und um demnach zu überleben. Heute wird es verwendet, um zu sagen, dass man mit vielen kleinen Schritten ans Ziel kommt, und dass dieser Weg langwierig und nur mit Mühe zu meistern ist.

Alle guten Dinge sind drei – wer kennt diesen Klassiker nicht?

Man geht davon aus, dass dieses Sprichwort seinen Ursprung im Mittelalter hat. In dieser Epoche wurde nämlich dreimal jährlich Gericht gehalten, welches «Thing» bzw. «Ding» genannt wurde. Ebenfalls dreimal im Jahr wurde ein Angeklagter aufgefordert, vor Gericht zu erscheinen und sich zu verteidigen. Wenn er auch beim dritten Mal nicht anwesend war, so konnte der Richter ihn auch in Abwesenheit verurteilen. Nichts da mit «In dubio pro reo» (im Zweifel für den Angeklagten)! Heutzutage benutzt man den Spruch als Rechtfertigung, wenn man dreimal etwas probiert, weil man es bei den ersten zwei Versuchen nicht geschafft hat.

Alter Schwede! - wieso ausgerechnet ein «alter Schwede»?

Diese Wendung soll schon 400 Jahre alt sein. Alles begann mit einem dreissigjährigen Krieg. Für König Friedrich Wilhelm (Preussisch) lief dieser nicht sonderlich gut, weshalb er die erfahrenen und hoch angesehenen schwedischen Soldaten um Hilfe bat. Nach dem Ende des Krieges bat er diese zu bleiben und seine Soldaten noch besser auszubilden. Aufgrund ihres positiven Einflusses auf die Einstellung und die Arbeitsbereitschaft, waren die schwedischen Soldaten auch bei den Soldaten des preussischen Königs beliebt und diese nannten die Schweden darum respektvoll «alte Schweden». Daher kommt es, dass man auch heute noch als Zeichen der Bewunderung diesen Ausdruck verwendet. Heutzutage benutzt man ihn aber auch als Zeichen der Überraschung.

Wo der Pfeffer wächst – wie muss man sich das vorstellen?

Über den Muskatweg hinüber, hinter Zimthausen links und dann stetig geradeaus. Dann ist man da, wo der Pfeffer wächst, nämlich am entlegensten Ort der Welt. Dort, wo man die unliebsamen Leute hinschickt, in der Hoffnung sie nie wieder sehen zu müssen. Diese Wendung gibt es bereits seit dem 16. Jahrhundert. Damals wurde Pfeffer als exotisches Gewürz gehandelt und war aufgrund des langen Transportwegs alles andere als billig. Das Land, aus dem der Pfeffer importiert wurde, war Indien. Für damalige Verhältnisse war das unvorstellbar weit, also perfekt für Leute, die man nicht leiden konnte.

Gegen das Ende hin bleibt noch eine letzte Frage: Wie entstehen eigentlich Sprichwörter und Redewendungen? Die meisten entstehen durch eine Lebenserfahrung, die ein Mensch im Laufe seines Lebens sammelt (vgl. «wer zuerst kommt, mahlt zuerst» oder «Lügen haben kurze Beine»). Wenn man selbst eine Redewendung/Sprichwort schreiben will, hilft es, wenn man sich die Struktur bereits etablierter anschaut, und dann die Worte auf seine Lebensweisheit, Erfahrung, Idee, etc. anpasst. Auch lustig ist es, bereits bestehende Redewendungen oder Sprichwörter zu übernehmen und einfach einzelne Wörter auszuwechseln (siehe Bild). Viel Spass beim selbst ausprobieren!

Manon Blanck-Goncalves, 6d, und Olivia Lane, 6d

Herbscht HOROSKOP

♈ Snack: Du liebsch pumpkin spice lattes obwohl sie basic sind
Farb: Olive grüen
Film/Serie: Hocus Pocus

♉ Snack: Du backsch mega gern Apple Crumbles
Farb: Sunset orange
Film/Serie: Du luegsch immer coco und hülsch jedes mal (ich au)

♊ Snack: Zimt Schnecke
Farb: Tannenadle grüen
Film/Serie: Twilight, und natürlich au Team Edward

♌ Snack: Apfelkueche
Farb: Sunneblueme Gäl
Film/Serie: Beetlejuice, Beetlejuice, Beetlejuice & du liebsch de neue Film

♒ Snack: Waffle mit Zimt und Zucker
Farb: Karminrot
Film/Serie: Edward Scissorhands (er isch au dis Halloweenkostüm gsi)

♍ Snack: Heisse Schoggi mit marshmallows bim Kamin
Farb: Zimt bruun
Film/Serie: Dead Poets Society, sbuech findsch aber besser

♐

Snack: Mandarinli & du chaufsch jede Tag mindeschtens 3 im Coop
Farb: Mandarinli Orange
Film/Serie: Corpse Bride

♋

Snack: Bratöpfel
Farb: Rubinrot
Film/Serie: The Addams Family, du freusch dich mega uf Wednesday Staffel 2

♎

Snack: Punsch, du trinksch au villicht echli zviel devo bim Wiehnachtsmarkt
Farb: Honig gäl
Film/Serie: When Harry met Sally, du denksch au romcons sind immer besser als horrorfilm

♓

Snack: Öpfelstrudel
Farb: Im Herbscht isch dini #1 outfit Farb Burgundy
Film/Serie: Little Women, aber Buech über Film 100%

♏

Snack: Lebkueche
Farb: Schoggi bruun
Film/Serie: The Nightmare Before Christmas und jedes Jahr muesch du wieder argumentiere das es en Halloween Film isch und nöd en Wiehnachtsfilm

♑

Snack: Pumpkin Pie & du liebsch au pumpkin carving
Farb: Smaragdgrüen
Film/Serie: Cruella und sie isch au dis fashion icon

BLiP: Das neue Profil

Olivia Lane, 6d, und Leevi Franz, 2b

Was heisst BLIP und könnt ihr mal erklären, was es ist?

Linne-Lu: BLIP bedeutet «Begleitetes Lernen in Phasen.» Das Schuljahr ist in 6 Phasen unterteilt und in diesen Phasen hat man nicht alle Fächer, sondern manche Fächer vertieft und Lektionen, in denen man selbst arbeiten kann.

Emanuel: Genau, eine Phase ist 6 Wochen lang und in dieser Phase hat man nur die Hälfte der Fächer, ausser Musik, Bildnerisches Gestalten und Sport, diese hat man durchgehend. Während der Phasen hat man keine Prüfungen, dafür aber eine Prüfungswoche, in welcher man nur Prüfungen hat und sonst keinen regulären Unterricht. Man hat aber auch teilweise Lektionen, in denen man eigenständig lernen kann, das sogenannte EL oder Eigenständiges Lernen.

Was gefällt euch gut an BLiP und was eher weniger?

Linne-Lu: Ich finde gut, dass man nicht so oft Prüfungsstress hat, ausser in den Prüfungswochen.

Emanuel: Ich finde auch, man lernt Selbstverantwortung zu übernehmen und man kann sich auch alles gut einteilen, wann, wo und was man lernt. Man muss auch sicher ehrgeizig sein, ruhig arbeiten und sich konzentrieren können, denn BLIP ist definitiv nicht etwas für jeden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist; wir haben mehr Lektionen. Sprich, wir haben jeden Tag von 8:00 bis 17:10 Schule, ausser Mittwoch und das merkt man, wenn man abends nach Hause kommt.

Linne-Lu: Ja, ich kann da auch nichts mehr machen, weil ich so kaputt bin vom Schultag. Schlussendlich machen wir auch unsere Hausaufgaben hier oder lernen an der Schule, weswegen wir auch so lange hierbleiben müssen. Das Ziel ist es, dass wir dafür zu Hause weniger machen müssen.

Emanuel: Und es gibt drei Arten von Lektionen: IL (Inputlektionen), die sind wie normaler Präsenzunterricht; BL (Begleitetes Lernen) bei welchem grundsätzlich die Fachlehrperson für Fragen hier ist, aber wir selbstständig arbeiten und EL (Eigenständiges Lernen). IL findet dabei im richtigen Klassenzimmer, J.2.5, statt und EL und BL meistens hier oben, im J.3.1 mit Aufsichtsperson, welche sehr unterschiedliche Regeln haben.

Linne-Lu: Ein weiterer Nachteil ist, dass wir sehr abgeschottet sind. Wir begegnen niemandem auf dem Gang und sind sehr isoliert. Ich sehe beispielsweise meine Schwester und dich (Olivia) kaum noch, während des Schultags, da wir nur im Johanniter Unterricht haben.

Im Vergleich zum Klassischen System, gefällt es euch besser oder schlechter?

Emanuel: Es ist anders. Man kann nicht klar sagen, ob es jetzt besser oder schlechter ist. Ich denke, dass es stark auf die eigene Persönlichkeit ankommt. Wenn man gut selbst arbeiten kann und lange ruhig arbeiten kann, dann ist es sicher richtig. Aber, wie gesagt, ich finde BLIP anstrengend, also wirklich anstrengender.

Linne-Lu: Meiner Meinung nach ist es auch anstrengender, aber ich find es echt angenehm, dass man sich alles selbst einteilen kann und muss. Die EL- Lektionen gefallen mir auch gut, weil die Atmosphäre wirklich gut ist zum Arbeiten. Jeder sitzt an seinem Pult und arbeitet an der eigenen Sache.

Olivia: Ja, man muss auch dazu sagen, dass ihr echt ein grossartiges Klassenzimmer habt!

Emanuel: Ja stimmt! Das haben wir noch gar nicht erwähnt! Wir haben es im J.3., ganz oben im Johanniter, und durften uns das Klassenzimmer selbst einrichten. Kommt uns besuchen! (alle Lachen) Wir sind auch noch nicht fertig mit Dekorieren!

Linne-Lu: Das finde ich auch voll den Vorteil und ausserdem, dass wir echt eine kleine Klasse sind. Es ist so viel angenehmer im Unterricht. Die Lehrer können sich viel mehr auf einen konzentrieren.

Emanuel: Coaching! Jede*r Schüler*in hat einen persönlichen Lerncoach, also eine Lehrperson, mit der man seinen Lernfortschritt bespricht.

Linne-Lu: Es geht halt darum, dass man mit dem Lerncoach anschaut, wie man am besten lernt und wie man sich wohlfühlt im BLIP und ob man gut zurechtkommt.

Wie ist es euch in der Prüfungswoche ergangen? Ist das vergleichsweise einfacher als das klassische System, oder stressiger?

Linne-Lu: Wir hatten dann keinen Unterricht und es war wirklich angenehm. Für mich war einfach die Woche davor besonders anstrengend, denn ich hab mir so einen Stress gemacht.

Emanuel: Ehrlich gesagt, fand ich das die entspannteste Woche von allen. Man kann lang schlafen und machen, was man will. Man muss nur an die Prüfung gehen und wenige Fächer (BG, Musik und Sport) weiterhin besuchen. Es klingt schlimm, aber eigentlich ist es überraschend relaxed. Wichtig auch: man hat den Prüfungsstress nicht.

Was haltet ihr von eurem Stundenplan?

Emanuel: Unser Stundenplan ist halt lang, aber das ist nicht schlecht. Es ist halt ein Stundenplan. Genau, die Idee wäre, dass wir einen ganzen Morgen das gleiche Fach haben, bspw. Deutsch.

Linne-Lu: Wir können uns dann richtig ins Fach eindenken und kommen dadurch auch recht gut voran. Dann haben wir beispielweise zwei Inputlektionen und anschliessend zwei Lektionen begleitetes Lernen.

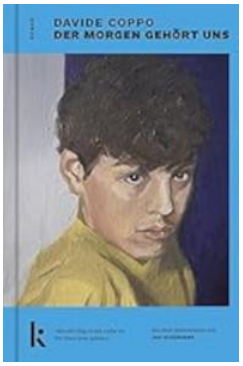
Seid ihr zufrieden mit eurer Wahl, die BLIP-Klasse zu besuchen? Hättet ihr lieber etwas anderes gewählt?

Emanuel: Eigentlich bin ich schon zufrieden.

Linne-Lu: Ich bin noch nicht ganz sicher, das muss ich noch herausfinden. Bis jetzt finde ich es einfach extrem anstrengend. Vielleicht ist es bei den anderen Klassen genauso, aber das kann ich jetzt nicht beurteilen.

Emanuel: Ich denke, man gewöhnt sich daran und es wird noch einfacher. Ausserdem wird es uns zukünftig viel helfen, weil das System recht ähnlich aufgebaut ist wie in der Uni und wir lernen selbstständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Also, macht BLIP! (alle Lachen)

Herzlichen Dank an die Buchhandlung Wolf für die Buchrezension zu «Der Morgen gehört uns»



Rückblickend/reflektiert erzählt der junge Italiener Ettore von seiner Zeit als Gymnasiast: Ettore lebt ausserhalb von Mailand und ist ein intelligenter, sensibler Junge und ein guter Schüler. Als er nach Mailand auf ein humanistisches Gymnasium wechselt, ist alles anders. In der Schule ist er nicht mehr der Champ. Er ist unsicher, fühlt sich ausgeschlossen.

In dieser Gefühlslage hat er ein starkes Bedürfnis nach Zuneigung, Freundschaft, Kameradschaft. Als ihn der zwei Jahre ältere Giulio anspricht, hat dieser leichtes Spiel.

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9:

In seiner Not hätte sich Ettore jeder Clique angeschlossen, die sich um ihn bemühte. Egal, ob radikale Klimaschützer, religiöse Fundis oder Linksradikale. Ettore führt die Weggabelung, an der er steht, zu den Identitären von der Föderation. Er macht vieles, was ihn zunächst stört, ihm dann aber zu gefallen beginnt. Sein Umfeld reagiert ablehnend, aber das spornt ihn eher noch an. Ettore erzeugt Hass und reagiert mit Hass.

"Die Macht des Verbotenen lässt ihn erschauern" (S. 71), er spürt einen "perversen Reiz" (S. 102). Ettore radikalisiert sich immer mehr. Giulio und seine Gruppierung sind ihm bald zu verschmockt, sein Idol ist nun Edoardo, ein gewalttätiger Nazi, der von der Schule verwiesen wird. Ettore vertieft sich in die Schriften rechtsextremer Schriftsteller und entwickelt ein elitäres, wenn auch unkohärentes Weltbild. Schliesslich wird auch er zum Gewalttäter. Überzeugend zeichnet Davide Coppo in diesem nicht autobiographischen Roman den Weg eines Schülers vom unsicheren Jugendlichen zum gewalttätigen Aktivisten nach.

Autor: Davide Coppo

Titel: Der Morgen gehört uns:

Verlag: Kjona

Seitenzahl: 240

Preis: Fr. 35.90

In defense of Pick-me girls

Those who critique misogyny often become perpetrators of it, and this new label is no exception.

Manon Blanck-Goncalves, 6d

Recently, a new term has entered the social media lexicon: The pick me girl, a term which captures and gives a name to women who exhibit a specific type of behaviour. It is used to describe women, “pick-mes”, who demonize classically feminine traits and are openly misogynistic towards other women in an effort to win male approval. In short, “pick-mes” try to get men to pick them over other potential partners by putting down their competition. If this sounds familiar, it’s because it echoes the earlier «not like other girls»-phenomenon, which gained traction in the 2010s. This archetype originates from the glorification of women who rejected traditionally feminine interests, creating a divide between women who embraced femininity and those who rejected it — a division largely reinforced by the media of the time. Platforms like Tumblr and Twitter helped popularize the term, as many young women related to feeling different from the stereotypical media portrayal of women. Over time, the label became ironic, as those claiming to be “not like other girls” often considered themselves superior to women who embodied traditional femininity, a similar effect now being highlighted with the «pick-me» girl trend. The key difference being that “pick-me” behaviours revolve around interactions with men.

Now widely used in TikTok slang, the term “pick-me” originated from a line said by Meredith Grey to her male love interest in Grey’s Anatomy in 2005: “Pick me, choose me, love me.” This phrase became iconic because feminists overtly criticized her character for begging a man to love her. However, the term didn't gain momentum until 2015, when the hashtag #tweetlikeapickme trended on X (formerly Twitter), encouraging

users to share examples of “pick-me” behaviour. These included reinforcing negative stereotypes about women by either stating or agreeing with comments such as “women are too emotional” or “girls are just so fake,” as well as criticizing other women’s clothing choices by labeling them as “attention-seeking” or using other derogatory terms. By 2020, it had gone viral on TikTok, solidifying its place in contemporary vocabulary.

While pick-me behaviours undoubtedly contribute to cycles of misogyny and should be criticized, it’s essential to recognize the social conditioning that drives them. From birth, girls are bombarded with pink clothes, toys, and ideas of ultra-femininity. While this appeals to some, others feel suffocated by these imposed norms and push back, rejecting anything associated with femininity and, by extension, the women who embrace it. Portrayals of female characters in teen-targeting media only intensify this tension by antagonizing femininity. A prime example of this is the mean girl archetype, who is hyper-feminine, manipulative, superficial, stupid and always the villain of the story. Femininity is no longer seen as merely a stylistic choice but becomes synonymous with all the negative traits embodied by the mean girl. When girls grow up surrounded by such portrayals, they internalize the belief that femininity is shallow and weak, absorbing the notion that it is inherently inferior.

It’s crucial to understand that pick-me behaviours don’t arise naturally but are a response to the patriarchal society that conditions women to seek male validation while devaluing femininity. From an early age, women are taught to measure their worth through the lens of male perception, a narrative perpetuated by media in a variety of ways. This can be observed in stories that glorify romantic success as central to a woman’s identity, such as Disney princess films, Twilight, and Notting Hill, where female characters' ultimate fulfilment relies on their romantic relationships. Furthermore, women are frequently objectified and reduced to one-dimensional love interests with no ambitions of their own, existing solely to serve the male protagonist's narrative, as is exemplified by the Bond girls, who are frequently portrayed as little more than decorative eye candy. This objectification not only dehumanizes female characters but also reinforces the idea that a woman's worth lies in her appeal to men.

Even more troubling is the use of the “fridging” trope, where female characters are harmed or killed to induce the male lead's emotional development. This turns women into disposable plot devices, emphasizing their role as objects whose suffering exists only to propel a man's narrative, further diminishing their individuality and agency.

Meredith Gray depicted with the words from her iconic quote

Even the language we use to describe and compliment women and girls is complicit in the reinforcement of these patterns. From a young age, girls are frequently complimented or evaluated based on their looks, reinforcing the idea that their appearance is paramount to their value as a person. This early emphasis on physical beauty leads many women to internalize the belief that being attractive—and thereby attracting male attention—is essential to gaining validation. Furthermore, societal expectations often encourage girls to prioritize politeness and likability, teaching them that the best way to gain praise is by being non-confrontational, accommodating and agreeable, which subtly suggests that their worth is tied to their ability to please others rather than assert their own needs or ambitions. This dynamic not only perpetuates the cycle of seeking male validation but also stifles women's individuality and their ability to develop in a way that corresponds to their true selves.

Continues on page 12

Hast du Lust, bei der Schülerzeitung mitzumachen? Melde dich bei redaktion@kknews.ch

Continuation of page 11:

For all these reasons and more, it becomes evident that the pick-me girl is a symptom of a deeply sexist society, and, ultimately, criticizing “pick-me” girls should involve understanding this larger framework that pits women against each other in a misogynistic culture, rather than placing the blame entirely on individuals. Moreover, this “pick me” behaviour, characterized by a rejection of traditional femininity to appeal to the male gaze, can be understood as a survival strategy within a system that values women largely for their ability to gain male attention and approval. Recognizing that “pick-me” behaviours are shaped by cultural conditioning allows us to shift the conversation from individual blame to a broader examination of societal norms and pressures placed on women.

The widespread use of the word has spiralled out of control and enabled anyone to add things to the list of grievances pitted against this figure, to the point where just about anything can now qualify someone as a pick-me girl. Women are now being called out for anything and everything, including but not limited to enjoying sports, gaming, or not wearing makeup — behaviours that can have far more complex motivations than simply attracting men. In the same way that women with internalized misogyny attack traditionally feminine women, we’ve come full circle, shaming women for deviating from traditional gender roles.

How ironic that, despite ”pick-me” being a term to describe women who act misogynistically in an attempt to appeal to men, critics using the label are positioning themselves as superior, “real” and “authentic” in contrast to supposedly ”fake”, “bland” pick-me girls—thus mimicking the behaviour they claim to criticize . This highlights the need for a more thoughtful, nuanced approach to addressing internalized misogyny. It is only by shifting our focus from individual blame to addressing the deep-rooted societal structures that pit women against each other that we can begin to dismantle the very systems that fuel these divisive behaviours.

Impressum

Redaktion: Carolin Bernardelli (Mediothek), Jill Ebnöther 2c, Leevi Franz 2b, Manon Blanck-Goncalves 6d, Marvin Lanicca 5b, Olivia Lane 6d, Romeo Lenzlinger 4c, Sophie Lenzlinger 2c
Bildquellen: S. 1: firefly.adobe.com (KI-generiert), S. 3: Romeo Lenzlinger, Charlotte von Baussnern, S. 4: twitterperlen.de, S. 9: Olivia Lane, Buchhandlung Wolf, S. 11: losinglindsey.wordpress.com
Korrektorat: Carolin Bernardelli
Layout: Romeo Lenzlinger
Website (kknews.ch): Marvin Lanicca, Romeo Lenzlinger
Instagram (kknews.ch): Manon Blanck-Goncalves